

In der Mitte von Nirgendwo

Tristan da Cunha – oder: Ein Gesellschaftsvertrag wurde Realität

Von *Wolf-Dieter Barz*, Karlsruhe*

Tristan da Cunha? Ein Stückchen Erdoberfläche, das bis zu einem kürzlich im *Rheinischen Merkur*¹ erschienenen, ganzseitigen Artikel hierzulande kaum bekannt war. Dennoch ist es schon wegen seiner rechtshistorisch-staatsphilosophischen Eigentümlichkeit beachtenswert.

1762 veröffentlichte Jean-Jaques Rousseau sein Werk *Du Contrat Social ou Principes du Droit Politique* in Amsterdam. Sein gesellschafts- oder staats-theoretischer Ansatz für einen Idealstaat, angelehnt an Platons Staatsphilosophie, soll ein Gesellschaftsvertrag der Menschen sein. Sie leben nicht mehr in einem *Naturzustand* fort, sondern finden sich unter einem auf das Gemeinwohl ausgerichteten Gemeinwillen zusammen. Fast möchte man sagen, dass es naturgemäß einen solchen Vertrag nicht als papierenes Dokument mit den Unterschriften aller „Gesellschafter“ geben kann. Es schimmert insofern etwas Utopisches durch.

Oft bringen jedoch Territorien, oftmals kleine Territorien, die im Windschatten des Weltenlaufs liegen, Besonderheiten, Ausnahmen, wenn nicht gar fast Utopisches hervor: so auch der kleine Archipel Tristan da Cunha, der als britisches Überseegebiet dem Gouverneur auf St. Helena untersteht, nachdem er zuvor vom britischen Kapstadt aus verwaltet wurde². Allerdings ist Tristan da Cunha seit 2009 kein *dependency* von St. Helena mehr, sondern zusammen mit Ascension formal St. Helena gleichgestellt. So ist auch die Territorialverfassung von 2009 nicht einfach diejenige von St. Helena; vielmehr ist sie in Kapitel 3 von *The St Helene, Ascension and Tristan da Cunha Constitution Order* separat formuliert³. Aber schon zuvor hatte sich Tristan da Cunha beispielsweise von eigenen Briefmarken, Münzen (?) und eigener Flagge bis hin zu eigenen Verwaltungsstrukturen und Rechtsetzung einen gewissen Sonderstatus bewahren können. Heute leben auf der Vulkaninsel, ziemlich in der Mitte der Strecke von Kapstadt nach Montevideo, noch nicht einmal 300 Einwohner. Es ist eine kleine eingeschworene und äußerst solidarische Gemeinschaft mit

* *Wolf-Dieter Barz*, Dr. jur. (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Law Librarian (Federal Constitutional Court of Germany). E-mail: w-d.barz@web.de

¹ *Wolfgang Schaub*, Utopia im Südatlantik, Tristan da Cunha, in: *Rheinischer Merkur*, Nr. 11, 18.03.2010, S. 27.

² Viele Literaturhinweise, systematisch geordnet, bei *Patrick Helyer* und *Michael Swales*, *Bibliography of Tristan da Cunha*, Oswestry 1998. Auf die Berichte einer interdisziplinären Forschungsreise sei für die deutsche Leserschaft hingewiesen, da sie ins Deutsche übersetzt worden sind; Erling Christophersen, (Hrsg.): *Tristan da Cunha, die einsamste Insel der Welt*, Berlin 1939.

³ *Statutory Instruments*, 2009, No 1751, South Atlantic Territories, http://www.osi.gov.uk/si/2009/uksi_20091751_en_1

intensiver Bindung an die Hauptinsel, für die ein Familienname bis heute besonders bedeutsam ist.

1816 annektierten britische Truppen die spätestens seit 1812 völkerrechtlich nicht anderweitig beanspruchte Insel. Sie taten dies prophylaktisch, um einer Landung der Franzosen zuvorzukommen, die von dem „Aufmarschgebiet“ Tristan da Cunha aus hätten versuchen können, Napoleon auf St. Helena zu befreien. Nachdem sie einsahen, dass ihre Furcht unbegründet war, rückten sie 1817 wieder ab. Drei Soldaten erhielten die Genehmigung als Siedler, als Kolonisten, auf „ihrer“ ansonsten unbewohnten Insel zu verbleiben. Unter der tatsächlichen Führung des Unteroffiziers William Glass (nebst Familie) waren dies die Soldaten Samuel Burnell und John Nankivel. Später kamen weitere Siedler und deren Familien hinzu, die sich in die vorgefundene Ordnung einfügten. Der Name Glass ist heute noch auf der Insel vielfach vertreten⁴. Glass wurde zwar von seinen Mitstreitern als *Governor* tituliert, war aber lediglich ein *primus inter pares*. Ein Schriftstück, von den Genannten am 7. November 1817 unterzeichnet und von dem Artilleriekommandanten sowie einem Marineangehörigen bezeugt oder beglaubigt, nennt die Leitlinien, die hinfort das Leben der Inselbevölkerung regelten. Diese und deren Geist wirken selbst heute noch auf Tristan da Cunha fort. Sicherlich hatten die drei Männer weder von Platon noch Rousseau gehört. Allerdings zeigt ihr Vorgehen, dass es dem natürlichen Bedürfnis entspricht, eine Grundordnung zu formulieren. Sie widerlegten den von Kant 1793 dazu behandelten Gemeinpruch: „*Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nichts für die Praxis*“. Vielmehr schufen sie ein gutes Beispiel dafür, wie passend Rousseaus Annahme eines *Gesellschaftsvertrages* war und ist. Offenbar fühlten sich die Bewohner auch als „Gesellschafter“, da sie ihre Unternehmung auf der Insel *the firm* nannten. Ihr „Gesellschaftsvertrag“ steht für Solidarität und Gleichheit, Elemente, die noch heute in hohem Maße das Inselleben bestimmen. Nankivel konnte offenbar nicht schreiben, so dass er mit einem Kreuz, *his mark*, unterzeichnete.

Es ist, auf Tristan da Cunha bezogen, ein glücklicher Umstand in der deutschen Sprache, dass sie wohl nicht von ungefähr Inhalte des *Contrat Social* sowie des zivilrechtlichen Gesellschaftsvertrages gleichermaßen mit dem Begriff *Gesellschaftsvertrag* belegt. Schon das Wort *firm* lässt daran denken, die Urinsulaner hätten im bürgerlichrechtlichen Rahmen gedacht. Dies mag auch durchaus der Fall gewesen sein, denn alle Beteiligten waren eher „schlichte Gemüter“, deren Vorstellungsbereich leichter eine „Firma“ erfasste als die Begrifflichkeit eines Gesellschaftsvertrages in Rousseauschem Sinne. Gleichwohl regelte der „Firmenvertrag“ wenn auch nur sehr rudimentär, das gesamtgesellschaftliche Inselleben und prägt es schließlich heute noch. Der Bedeutung nach fließen hier für die Gemeinschaft konstitutiv zivilrechtliche Ideen, allgemeine soziale Gedanken und auch territorialgestaltende Elemente in der laienhaft als *the firm* bezeichneten Inselgemeinschaft zusammen. Kann man sogar sagen, der tristanische Gesellschaftsvertrag habe von Anbeginn an aus den einzelnen Siedlern ein Volk gemacht? Am Anfang war der Vertrag – das jedenfalls hebt die

⁴ Richard Grundy, pers. Mitteilung, Sommer 2006.

Bevölkerung von Tristan da Cunha hervor, und das macht ihre Rechtsgeschichte auch so einzigartig.

Wie im seinerzeitigen Vertrag festgelegt, so bestehen noch heute gemeinsame Nutzungsrechte am Weideland. Pro Familie dürfen nicht mehr als zwei Kühe und sieben Schafe gehalten werden; eine verminderte Quote gilt für Einpersonenhaushalte. Das verhindert zum einen, dass wohlhabendere Einwohner die Landwirtschaft dominieren können (Gleichheitsgedanke), zum anderen wird dadurch einer Überweidung und Erosion der begrenzten Grasfläche vorgebeugt. Auch die wichtigen Kartoffelanbauflächen sind grundsätzlich auf Familien begrenzt und werden von Generation zu Generation weitergegeben. Mit Erlaubnis des Inselrates darf jedermann auf dem gemeinsamen Land beispielsweise ein Haus bauen⁵.

Das Dokument des genannten Gesellschaftsvertrages ist als Manuskript im *British Museum*⁶ erhalten und beispielweise bei Crabb⁷ und Schreier⁸ transkribiert. Da diese beiden Bücher in Deutschland schlecht erhältlich sind, soll der Text hier erneut wiedergegeben und damit leichter zugänglich sein. Dieser im wahren Wortsinne merkwürdige Text, den auch Schreier bereits als *Verfassung* charakterisiert, mag vielleicht zu weiterer Beschäftigung mit dieser auch in rechtlicher Hinsicht bei uns nahezu unbekanntem Inselwelt verführen und soll ein verspäteter Beitrag zum 500. Jahrestag⁹ der Entdeckung Tristan da Cunhas durch den portugiesischen Admiral und Namensgeber Tristao d'Acunha sein.

We, the Undersigned, having entered into Co-Partnership on the Island of Tristan da Cunha, have voluntarily entered into this following – Viz –

- 1st That the stock and stores of every description in possession of the Firm shall be considered as belonging equally to each –
- 2nd That whatever profit may arise from the concern shall be equally divided –
- 3rd All Purchases to be paid for equally by each –
- 4th That in order to ensure the harmony of the Firm, No member shall assume any superiority whatever, but all to be considered as equal in every respect each performing his proportion of labour, if not prevented by sickness –

⁵ So berichtet die häufig für die Tristan Times schreibende *Sarah Glass* am 03.07.2006 in der Zeitung von der Geburt des Nachwuchsinsulaners Kieran Glass am Vortage.

⁶ Signatur: Add.43846, f.3.8

⁷ *George Crabb*, History and postal history of Tristan da Cunha, Ewell 1980, [priv. Vervielfältig.] S. 15.

⁸ *Daniel Schreier* und *Karen Lavarello-Schreier*, Tristan da Cunha, history, people, language, London [2003], S. 9.

⁹ Zu diesem Anlass entstand auf Tistan da Cunha eine kleine, reich illustrierte Gedenkschrift: *Conrad Glass*, Commemorative publication to celebrate the 500th anniversary of Tristan da Cunha, Somerset 2006.

5th In case any of the members wish to leave the Island, a valuation of the property to be made by persons fixed upon, whose valuation is to be considered as final –

6th William Glass is not to incur any additional expense on account of his wife and children –

Samuel Burnell
W(illia)m Glass
his
John X Nankivel
mark

Witnesses

R.S. Aitchison
Lt.R.Re.Ay. Comm(an)d(an)t –
Charles Madan
Royal Navy

Somerset Camp
Tristan da Cunha
7th November 1817.

May the transcription of the document attached to this paper help the reader to form a judgement of his own.

more complex structures than they existed before. Both are based on an emphasis on the idea of self-determination of the people ("kokumin").

Not only the Reform, but also until today the Revitalization lack an adequate theoretical reflection under terms of sociological as well as normative theory. Therefore they could not offer appropriate and fully convincing solutions. Such reflection is still needed and a big challenge for the future development of the science of public law in Japan.

Institutional and legislative starting points for the return of the Rule of Law in Zimbabwe

By *Benedict Bartl*, Hobart

During the 1980s Zimbabwe was widely acknowledged as a role model for Africa with an agricultural system recognized as the breadbasket of Africa, a government free of corruption and a relatively harmonious relationship between the indigenous majority and the white minority. Thirty years later Zimbabwe is a shadow of its former self with hunger, poverty and illness widely dispersed and a weakened population struggling under the brutal rule of Robert Mugabe and his cronies. Particularly over the last decade the international community has attempted to find solutions out of this crisis, solutions which have firmed into three concrete transitional justice measures. These measures include a Truth and Reconciliation Commission and a Hybrid Criminal Court, judicial institutions that can play a significant role in facilitating reconciliation and punishing those convicted of crimes against humanity. Secondly, the implementation of Land reforms including first and foremost the establishment of a Land Commission. And finally the establishment of institutional reform which will act as a safeguard against excessive Presidential powers. The ongoing discussion about Zimbabwe's future is particularly timely with more than 700,000 Zimbabweans having recently participated in a consultation process for a new Constitution. Despite public support for a two-term presidential limit this article submits that the final draft Constitution will continue to support Robert Mugabe's rule. For this reason it is argued that the Opposition, including non-governmental organizations, should focus their attention on ensuring that the necessary checks and balances are enshrined in the draft Constitution which will both act as a brake on excessive Presidential power and ensure that Zimbabwe can look with optimism into the future.

In the Middle of nowhere. Tristan da Cunha – or: A Social Contract became reality

By *Wolf-Dieter Barz*, Karlsruhe

Tristan da Cunha is an archipelago in the South Atlantic, between Capetown and Buenos Aires and is inhabited today by not more than three hundred people. In 1816 it was an

outpost of the British colonial empire and had no native inhabitants. It is still a part of the British overseas domains and enjoys relative independence. A very particular legal structure was developed there since 1817 on the basis of a treaty between the inhabitants themselves. Its framework has close similarities to communist inspired social systems. The legal situation and civil traditions of the inhabitants still bear the imprint of this document. Was it a sort of "Contrat Social", a rudimentary, elementary form of the island's constitution, a contract to found a commercial firm?